

2

Der „Reichsbote“
erscheint täglich, die
Sonn- und hohen
Festtage ausgenom-
men, und wird am
Tage zuvor Abends
ausgegeben. — Der
Abonnementpreis
ist halbjährig 1 fl.,
vierteljährig 30 kr.

Der

Reichsbote.

Die einzelne Num-
mer kostet 1 kr.

Mit Post- und
Leitungs- & Expedi-
tionen nehmen Be-
stellungen an. In-
serate werden die
gespaltene Petitzelle
oder deren Raum
zu 2 kr berechnet.

Mittwoch

N^o. 4.

19. Juli 1848.

An das deutsche Volk.

Deutsche! Eure in Frankfurt versammelten Vertreter haben mich zum deutschen Reichsverweser erwählt.

Unter dem Zurufe des Vertrauens, unter den Grüßen voll Herzlichkeit, die mich überall empfangen, und die mich rührten, übernahm ich die Leitung der provisorischen Centralgewalt für unser Vaterland.

Deutsche! nach Jahren des Druckes wird Euch die Freiheit voll und unverkürzt. Ihr verdient sie, denn Ihr habt sie muthig und beharrlich erstrebt. Sie wird Euch nimmer entzogen, denn Ihr werdet wissen, sie zu wahren.

Eure Vertreter werden das Verfassungswerk für Deutschland vollenden. Erwartet es mit Vertrauen. Der Bau will mit Ernst, mit Besonnenheit, mit ächter Vaterlandsliebe geführt werden. Dann aber wird er dauern, fest wie Eure Berge.

Deutsche! Unser Vaterland hat ernste Prüfungen zu bestehen. Sie werden überwunden werden. Eure Straßen, Eure Ströme werden sich wieder beleben, Euer Fleiß wird Arbeit finden, Euer Wohlstand wird sich heben, wenn Ihr vertrauet Euren Vertretern, wenn Ihr mir vertrauet, den Ihr gewählt, um mit Euch Deutschland einig, frei und mächtig zu machen.

Aber vergeßt nicht, daß die Freiheit nur unter dem Schirme der Ordnung und Gesetzmäßigkeit wurzelt. Wirkt mit mir dahin, daß diese zurückkehren, wo sie gestört wurden. Dem verbrecherischen Treiben und der Lügehaftigkeit werde ich mit dem vollen Gewichte der Gesetze entgegenreten. Der deutsche Bürger muß geschützt seyn gegen jede strafbare That.

Deutsche! Laßt mich hoffen, daß sich Deutschland eines ungestörten Friedens erfreuen werde. Ihn zu erhalten ist meine heiligste Pflicht.

Sollte aber die deutsche Ehre, das deutsche Recht gefährdet werden, dann wird das tapfere deutsche Heer für das Vaterland zu kämpfen und zu siegen wissen.

Frankfurt a. M., den 15. Juli 1848.

Der Reichsverweser **Erzherzog Johann.**

Die Reichsminister: Schmerling. Peucker. Heckscher.

Deutschland.

München, 18. Juli. Sicherm Vernehmen nach befinden sich sämtliche gelegentlich des letzten Krawalls bei'm Maderbräu Verletzten auf dem Wege vollständiger Besserung, und sind auch keine weitem schlimmen Folgen zu fürchten.

— 18. Juli. So viel wir heute bemerkt haben, trägt das 1. Infanterie-Regiment Kronprinz bereits die deutsche Kolarde.

— Eine Bekanntmachung der kgl. Regierung von Oberbayern v. 14. Juli 1848 enthält die Punkte, über welche der Steuerpflichtige bezüglich der Kapital- und Einkommensteuer seine Erklärung auf Bürgerpflicht abzugeben hat. Die Zeit der mündlichen oder schriftlichen Erklärung wird der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt München näher bestimmen. Zugleich wird auf eine bei Buchhändler Franz erschienene Druckschrift: „Ueber die Einführung einer Kapital- und Einkommensteuer in Bayern, München, 1848“ zur näheren Belehrung aufmerksam gemacht.

Gespräch über die Republik.

Hiesel. No, des freut mich, Seppel, daß du auch zu die Republikaner gangen bist, jetzt mußt mir nur recht viel davon verzählen, wie es denn da ausschaut, wenn ihr euer Republik g'macht habt.

Seppel. Ja du mein lieber Hiesel, des sollst alles dervahren, des is a Glück ganz überaus; da seind wir alle frei und gleich. Gelt bei euch zu Haus, wenn euch der Landrichter immer so übers Maul g'fahren is, oder wenn der Rentbeamte sein Voten g'schickt hat, und hat alleweil s'Geld holen lassen, da hab's wacker g'schimpft? Schau, sowas kann in der Republik nit g'schehen.

H. Da zahlt ma gwiß keine Steuern?

S. Du wärst g'scheidt. Wir machens grad so wie die Franzosen.

H. Was hab'n denn die gethan?

S. Wie's ihren König fortg'jagt und die Republik eing'führt hab'n, da is gar wenig Geld da g'wesen; da habns denn die Steuer um die Hälfst' erhöh't, wer also vorher 12 Gulden zahlt hat, der zahlt jetzt 18.

H. Donnerwetter! Was thut ma denn aber mit dem vielen Geld?

S. Da laß dir nit Angst seyn, das findt schon sein Herrn. Zuerst müssen ma an Präsidenten wähl'n.

H. So, wer wird denn das?

S. Ja, wir hab'n gmeint, der Herr, der uns soviel vorspricht, solls werd'n, dem muß ma doch a B'soldung geben.

H. So? ich hab' gedacht, der thut's umsonst?

S. Wie kannst denn denka? Er muß doch a saubers Gwand haben.

A Pferd muß ma'n auch anschaffen.

H. Ja, das wird aber lang noch keine tausend Gulden kosten.

S. Meinst? S'was reißt in's Geld. Weißt, was die Franzosen ihrem Präsidenten geb'n wollen? 300,000 Gulden.

H. Des is ja a Heidengeld. Aber des is noch nit alles.

S. Dann brauch'n ma auch Minister. Da nehmen ma die edeln Volksfreund dazu, die uns die Republik g'schafft hab'n, denen muß ma doch auch was geben, die haben ja so nichs.

H. Ja werdt's denn da auch Leut' dazu find'n?

S. D da darf's der nit bang sein; mehr, als ma brauch'n können, ste raufen selbst mit einander drum. Im Ganzen sind ihrer zwölf.

H. So, bis jetzt seids aber nur fünf gewesen. Warum braucht ihr denn mehr?

S. Ja schau es seind eben soviel Volksfreund, die hab'n sich um die Republik alle gleich verdient gemacht, da will aber keiner geringer sein als der andere, und deswegen müßens eben alle Minister sein.

H. So is des schon ausgmacht?

S. Ja das Volk will's eben. In Paris hab'n sie's ebenso gmacht. Da hab'n's an Fegen Papier in den Saal bracht, wo die Ständ versammelt waren, da war'n die Männer drauf gschrieb'n, die das Volk will, und bei jeden Namen hab'ns gfragt, wollt ihr den, und da hat das Volk gschrieen ja. Ein Theil von denen, die so gschrieen hab'n war wohl b'soffen, aber des thut nixen.

H. Hab'n die denn dann auch a Bsoldung kriegt?

S. Sie hab'n wohl g sagt, sie nehmen nix, aber einige dervon hab'n eben frumme Finger g'macht, und da is den' ich besser, ma giebt bei uns den Leuten, das leben können.

H. Is des dann alles?

S. Dann brauch'n ma auch Beamte.

H. So, ich hab glaubt, die wer'n abgschafft?

S. Nur so lang, bis die Republik eingeführt is, dann jag'n ma alle davon, und setzen gute Republikaner an ihre Stelle.

H. Habt's denn die Stellen schon unter euch austheilt?

S. Des glaub' i.

H. Was wirst denn du?

S. I werd' Landrichter in Feldmoching.

H. Ja is denn dort a Landgricht?

S. Eb'n weil keins dort is, wird eins hin gmacht. Die andere Ort hab'n lang genug ein's ghabt.

H. Wer wird denn Landrichter bei uns?

S. Der Simandl d'rüben.

H. Ja is denn des a Ostudirter?

S. So eigentlich was ma sagt a Studi hat er nicht gmacht, er is a Schusterbu, aber d' Fenster kann er einwerfen, daß kein Scheib'n ganz bleibt, und schreien und brummen wie a Bassgeig'n. Und a guter Republikaner is er, s'is a wahre Freud'.

H. Darf denn so a Landrichter auch noch zuhauen lassen?

S. Nur die, die keine gute Republikaner sin, darf er hauen lassen. Die guten Republikaner aber nicht.

H. Was thun's denn mit dem übrigen Geld?

S. Damit muß die Republik den brodlosen Arbeitern helfen.

H. Des versteh'n i nit. Bis jetzt hat eb'n jeder Gsell, der kein Arbeit ghabt hat, feiern müssen, bis er wider zu n'nen Meister kommen is, und ich hab doch nichts g'hört, daß einer Hungers g'storben wär'. Zu was soll also des Ganze sein?

S. Ja, jetzt so hab'n sies eb'n in Frankreich g'macht, da sin die Gselln alle von ihren Meistern wegg'laufen und haben g'sagt, die Republik müßt ihnen b'ständig Arbeit schaffen. Da hat ma's denn in großen Werkstätten zusammeng'setzt, und hat ihnen zu arbeiten geb'n.

H. Ja hab'ns denn da auch ordentlich g'arbeit?

S. Nicht b'sonders; ma hat die Sach die sie g'schafft hab'n, meist nicht brauch'n können.

H. Da hab'ns gwiß an recht großen Lohn kriegt?

S. Auch nicht b'sonders. Sie hab'n nur die Hälfte von dem verdient, was sie früher bei ihren Meistern verdient hab'n.

H. Da hab'n ihnen die Meister g'wiß kein Arbeit mehr geb'n können.

S. O ja, viele Meister hab'n nimmer arbeiten können, weil's keine G'sellen gefunden haben.

H. Ja was sin den des dann für Kameraden, daß die nicht bei den Meistern arbeiten woll'n, wenn's dort den doppelten Lohn kri'e'gn?

S. Sie wollen eb'n keine G'sellen mehr sein, sonder'n lieber für den Staat arbeiten, da sin's so en Art Staatsdiener.

H. Was kost denn dann die ganze G'schicht?

S. Ja in Paris allein kost's alle Tage über 100,000 Gulden.

H. Das sin theure Staatsdiener. Was werd'n denn da aber die Meister darzu sag'n?

S. Bei uns in der Republik giebt's keine Meister, wir führen G'werksfreiheit ein.

H. Was ist denn des?

S. Daß jeder a G'schäft anfangen kann, welches er will, und braucht sich kein Recht zu kaufen.

H. Da küm mein Bas' die Cens' schön an, die hat sich erst vor vierzehn Tagen ihr Wirthschaft um 3000 Gulden kaast. Du laß ihr sowas hör'n, die fragt Dir d' Aug'n aus.

S. Ja jezt des kann amal nicht anders sein, das Volk will's so.

H. Ja wer is denn dann dös Volk? Ghör i a dazu?

S. Wenna' d' a rechter Republikaner bist und recht schreist „es lebe die Republik,“ dann gh'ört schon auch dazu.

H. Wie stark is denn euer Volk?

S. Ja zählt hab'n mas nicht.

H. Ihr laßt's also nicht abstimmen?

S. Ah lieber gar, dös ging ma noch ab. Da macht an edler Volksfreund an Vorschlag und halt a Versammlung, da kann jedermann dazu, aber nur unter der Bedingung, daß er den Vorschlag annimmt, denn wenn er dagegen sprechen will, so wird er von den guten Republikanern rausgeworfen.

H. So? wie heißt ma den dös?

S. Des ist das Recht der freien Rede.

H. A sonderbare Freiheit! Lassen sich's denn die andern g'fallen?

S. Sie müssen wohl. Es sind meistens ruhige Leut', die nicht recht schreien können. In Frankfurt machen sies grad so, da wenn einer von den Abgeordneten, die keine Republikaner sind, was sagt, da heult und brüllt das Volk auf den Gallerien solang, bis er aufhört.

H. Ja geht denn des an? die sollt mer ja gleich 'naus werf'n.

S. Der Präsident hat wohl g'sagt, es gieng nicht an, aber er hat bis jezt das Volk immer nur gebeten, es möcht still sein und das Volk will eben nicht. Und weil er gar so oft gebeten hat, hab'ns ihm neulich die Fenster einwerfen wollen.

H. Aber wenn so einer sein Sach' nicht sag'n darf, so darf er's g'wiß drucken lassen?

S. Is auch nicht so arg. A jeder gute Republikaner darf drucken lassen, was er will, da darf an niemand was einreden. Aber wenn an Anderer was drucken läßt, was dem Volk nicht g'fällt, so verbrennt ma sein Blat'l auf'm Platz. Wir heißen des Pressfreiheit. In Paris hab'n sie's ebenso gmacht.

5. Nein, dös geht ma no net recht ein, da muß ich mich no b'sinnen, aber jetzt bhüt di Gott, verzähl ma an Andersmal was.

— Wenn die Deutschen wissen wollen mit welcher Achtung die Republikaner in Baden von ihrer, aus freier Wahl hervorgegangenen Nationalversammlung sprechen, weil sie nicht nach ihrem Sinne Alles drunter und drüber stürzen, so wollen wir ihnen hier ein Bröbchen aus einem Gedichte mittheilen, das die Beilage zur republikanischen Mannheimer Abendzeitung, die Rheinischen Blätter, enthalten; darin heißt es unter Anderem:

Zu Frankfurt am Main,
Ist Aller Trug und Schein;
Alt-Deutschland bleibt zersplittert,
Das Kapital erzittert,
Vierhundert Gänse gager'n
Im Parla — Parlament
Das Reden nimmt kein End.

Der Schluß dieses Gedichtes ist übrigens noch viel erbaulicher, er fordert nur ein ganz klein wenig zur größtmöglichen Anarchie mit den Worten auf:

„Den Fürsten und dem Parlament
„O Volk mach' du ein End!!!“

Schwabach, 13. Juli. Heute Vormittag wurde unter dem Schutze eines Militär-Detachements der wegen Majestäts-Beleidigung verhaftet gewesene Zeitungs-Redakteur Karl Sticht, der in Folge eines Auflaufes befreit worden war, aus seiner Wohnung wieder zur Haft gebracht und zur Untersuchung an das Kreis- und Stadtgericht zu Nürnberg abgeliefert. Es fiel hiebei durchaus keine Unordnung mehr vor.

Zweibrücken, 11. Juli. In der Preussischen Rheinprovinz werden Vorwärtsmaßregeln getroffen, da sich immer glaubhaftere Gerüchte verbreiten, zahlreiche Haufen bewaffneter Arbeiter aus Paris, welche bei der letzten Revolte daselbst theilhaftig waren und die Stadt verlassen hätten, würden beständig verfolgt, hielten sich in den Wäldern auf und drängten immer näher gegen die deutsche Gränze, die sie im Nothfalle vielleicht versuchen würden, zu überschreiten. Man spricht sogar von 15 bis 20000 Mann, welche Nachricht aber wohl übertrieben seyn mag. Uebrigens sind von unserer Regierung die nöthigen Maßregeln bereits ergriffen, um solche schlimme Gäste mit dem gehörigen Nachdruck zu empfangen, wenn sie sich gelüsten lassen sollten, uns einen unerwünschten Besuch abzustatten.

Vom Bodensee. Der Rhein hat einen Theil des ihm von der Natur angewiesenen Gebietes verlassen, mehrere Dämme durchbrochen und die Fruchtfelder von Sevelen (an der Straße von St. Gallen nach Chur) überschwemmt. Weinase vier Stunden lang bis nach Salez floß er durch üppige Felder. Sehr viele Häuser stunden unter Wasser. Im Bodensee schwimmen Balken, Häusertrümmer, Reste von Ställen &c.

Wien, 12. Juli. Vorgestern ist von hier das 53. Infanterie-Regiment Prinz Leopold, und 2 Tage früher sind die 3 Bataillone von Prinz Emil und Erzherzog Karl nach Italien abgegangen. Ein Bataillon von Erzherzog Ludwig Infanterie geht morgen ab.

Stuttgart, 15. Juli. Eine k. Verordnung, betreffend das Verbot des demokratischen Kreisvereins in Stuttgart, lautet: „Wilhelm von Gottes Gnaden &c. &c. Nach Ansicht der Statuten des demokratischen

Kreisvereins in Stuttgart, in Erwägung, daß der Zweck dieses Vereins, in kommunistischer Richtung den Staat umzugestalten und ihm eine entsprechende Form zu geben, welche selbst in der demokratischen Republik nur annähernd erreicht werde, die Grundlagen der öffentlichen Ordnung bedroht, in Erwägung, daß dieser Verein mit einem Centrakomite *) in Verbindung steht, welches sich schon ursprünglich als Gegensatz gegen die deutsche Nationalversammlung erklärt und dadurch, so wie durch öffentliche Aufforderung zur Auflehnung gegen die Beschlüsse dieser Versammlung und zur eigenmächtigen Bildung einer neuen Vertretung, seine verderbliche Tendenz hinreichend kund gegeben hat, in Anbetracht, daß durch die von einem solchen Verein unterhaltene Aufregung unter dem Volke die Rückkehr des allgemeinen Vertrauens, ohne welches eine Verbesserung der gedrückten Verkehrs- und Gewerbsverhältnisse nicht möglich ist, gehemmt wird, verordnen Wir, nach Anhörung Unseres geheimen Rathes, in Kraft des §. 89. der Verfassungsurkunde, wie folgt: Der demokratische Kreisverein in Stuttgart ist aufgelöst, die fernere Theilnahme an demselben verboten und, wofern sie nicht in ein schweres Verbrechen übergeht, an den Stiftern oder Vorstehern mit Kreisgefängniß bis zu einem Jahre, an den übrigen Genossen mit Gefängniß bis zu vier Wochen oder mit Geldbuße von 50 bis 200 fl. zu bestrafen Angehörige eines anderen Staates, welche sich der Theilnahme schuldig machen, sind nach erlassener Strafe aus dem Lande auszuweisen. Unsere Ministerien der Justiz und des Innern sind mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt. Gegeben Stuttgart, den 12. Juli 1848. Wilhelm. Für den Chef des Justizdepartements: Harprecht. Der Chef des Departements des Innern: Duvernoy."

Mendenburg, 13. Juli. Aus dem Lager in Norden haben wir diesen Morgen nichts Neues. Der Waffenstillstand ist daselbst noch nicht abgeschlossen, und schwerlich Aussicht, daß darüber vor Ankunft der noch erwarteten neuen Mittheilungen aus Berlin, und namentlich aus Frankfurt, etwas entschieden werde. Die Sache muß erst dem Ausspruche der deutschen Bundesgewalt unterworfen werden, den wir noch zu erwarten haben. Vorher blühte keine Konferenz zwischen Wrangel und dem dänischen Oberbefehlshaber stattfinden. (B.-H.)

Italien.

(Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Italien.) **Verona, 11. Juli.** Der Feind brach am 7. d. Mts. 1000 Mann stark mit Zwölfpfählern aus dem Fort Brondola hervor und unternahm einen Angriff auf unsere Schanzen bei Cavanella d'Abige. 287 Mann Deutschbanater Grenzer mit 3 Offizieren wiesen ihn kräftig zurück. Der Feind zog sich mit einem Verlust von 7 Todten und 35 Verwundeten in das Fort zurück. Unsererseits ist 1 Mann getödtet, 3 sind verwundet.

Frankreich.

Paris, den 14. Juli. Paris gleicht heute abermals einem Lager, alle strategischen Punkte sind seit Tagesanbruch von Truppen aller Waffengattungen besetzt, die zum Theil unter Zelten lagern. Diese Vorsichtsmaßregeln wurden nothwendig, da gestern Zusammenrottungen stattfanden

*) Dem in Berlin unter Fröbel, Nau, Meyen und Andern zusammengetretenen demokratischen Central-Comité.

in Bezug auf den Plan einer Anzahl unverbesserlicher Ruhestörer, das große Volksbankett, vor welchem vor den Junitagen so viel die Rede gewesen war, heute (am Jahrestage der Einnahme der Bastille) doch abzuhalten. Der *Moniteur* enthält eine energische Warnung vor den Verbreitern beunruhigender Gerüchte und den Anarchisten, die Alles ins Chaos zurückwerfen möchten, und daher als Feinde der menschlichen Gesellschaft bezeichnet werden, als Menschen, welche nur auf den Despotismus der Zerstörung hinarbeiten. Die Regierung erklärt aber ihre Pflichten zu kennen und erfüllen zu wollen. — Der heute veröffentlichte Bericht über den Stand der Bank beweist zwei traurige Thatsachen: 1) daß der Handel und die Industrie noch gänzlich darniederliegen, 2) daß der Schatz nicht nur kein Geld mehr in der Bank vorräthig liegen hat, sondern ihr bereits 352,168 Fr. 47 Cms. schuldet. Alle nach der Februar-Revolution noch vorhandenen Summen, wie die seitdem von der Bank neu vorgeschossenen u. s. w. sind erschöpft, und eben jetzt soll sie wieder 75 Millionen vorschießen. Hier und in den Provinzen hat die Bank im Augenblicke 159 Millionen an Baarvorräthen, wogegen 376 Millionen an Banknoten im Umlauf sind. — Der russische Geschäftsträger hat heute dem Minister des Auswärtigen eine Note in Betreff der Donaufürstenthümer übergeben.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, 15. Juli. (39. Sitzung der deutschen Nationalversammlung). Der Präsident theilt eine Botschaft des Reichsverwesers an die Nationalversammlung und Abschrift der Ernennungsurkunden der Reichsminister v. Schmerling, Heckscher und v. Peucker mit. Sodann wurde über Vermehrung der Streitkräfte Deutschlands debattirt, und beschlossen, diese Vermehrung nach dem Satz von 2 Prozent der jetzigen Bevölkerung auszuführen und daß die Aushebung mit Aufhebung der bestandenenen Privilegien zu geschehen habe. Widemann erstattete für den Gesetzgebungsausschuß bezüglich der geforderten Amnestie Bericht, wornach der Ausschuß bis auf 2 Glieder der Ansicht ist, auf dem Rechtswege nicht einzugreifen. Die Tagesordnung für die auf den 18. Juli anberaumte Sitzung ist Fortsetzung der Verathung über die Grundrechte.

Karlsruhe, 14. Juli. In dem 1 1/2 Stunden von hier gelegenen Ettlingen findet morgen eine Demokratenversammlung statt, welche das Volk aufregen und den Reichstag durch eine neue Revolution „sprengen soll.“ Die Republikaner werden aber nicht viel mehr ausrichten, denn es fehlt ihnen an Geld, auch sind sie untereinander selbst uneinig.

Berlin, 13. Juli. Bei uns ist eine starke Partei, welche sich den Bestimmungen der Nationalversammlung nicht unbedingt unterwerfen will. Eine centralisirte deutsche Monarchie wird für ein Unglück Deutschlands angesehen. Namentlich herrscht diese Ansicht bei den Pommern, Preußen, Cur- und Altmarkern &c. Wie weit haben wir noch zu deutscher Einheit.

Wien, 14. Juli. Einige Tagblätter verbreiten das Gerücht eines nahen Zusammenstoßes des Militärs mit den Bürgern. Zur Widerlegung dieser Lüge ist heute ein Verbrüderungsfest zwischen Bürgern und Militär veranstaltet worden.

Wien, 15. Juli. Heute war wieder Sitzung der verfassungsgebenden Versammlung, worin über die Prüfung der Wahlen Bericht erstattet und beschlossen wurde, daß nur gegen Karten Eintritt auf die Gallerieen stattfindet. — Der Sicherheitsauschuß beräth heute über seine Auflösung. Neue Combination des Ministeriums: Baron Stift sen., für den Handel, Latour für den Krieg, Advokat Bach für die Justiz.

Donaufürstenthümer, 5. Juli. Nach einem Schreiben aus Jassy vom 26. Juni haben die Russen den Pruth überschritten, sind in die Moldau eingerückt, und haben an 4 Orten Spitälcr errichtet. Nach der Wiener Zeitung sollen sie in 24,000 Mann bestehen, und weitere 4000 Mann über Skuleny am 8. oder 9. Juli in Jassy einrücken.

Paris, 14. Juli. Die Einnahmen der Stadt Paris mindern, ihre Ausgaben mehren sich, eine nahe Verarmung steht in Aussicht. Die Besorgnisse wegen des Jahrestages der Bastille waren unbegründet; die militärischen Maßregeln dauern fort. Auf der Terrasse vor der Nationalversammlung sind Plattformen mit Kanonen errichtet worden. Die Verhöre der Aufständischen dauern fort; die fremden Nationalgarden haben Paris verlassen.

Lyon, 13. Juli. Der neue langersehnte Präfekt Umbert ist hier. Die Auflösung der Nationalgarde und allgemeine Entwaffnung von Lyon und Vorstädten wurde durch Maueranschlag bekannt gemacht. Diefz erregte große Bewegung unter den Arbeitern, wahrscheinlich aber ohne schlimme Folgen. Thiers ist jetzt vielfach im Munde der Conservativen.

St. Petersburg, 5. Juli. Am 1. Juli blieben 1365 Personen an der Cholera in Behandlung; von diesen genasen 61 und starben 456, der Rest der Kranken betrug mit den neu hinzugekommenen 1947.

Börsen- u. Handels-Nachrichten. Frankfurt a/M., 13. Juli. Oester. 5proz. Metall. 67 $\frac{1}{2}$ 4proz. 57, P. 3proz. 41 P., 2 $\frac{1}{2}$ proz. 34 $\frac{7}{8}$. Bankaktien 1200. G. 500 fl. = Loose 109 $\frac{1}{2}$. 250 fl. = Loose 73. — Preuß. 50 Thlr. Prämien-scheine 88 P. — G. Staatsschuld-scheine 3 $\frac{1}{2}$ proz. 73 $\frac{1}{2}$. — Bayer. 3 $\frac{1}{2}$ proz. 75, — Ludwigs-Beibach. 68 $\frac{1}{8}$. — Württemberg. 3 $\frac{1}{2}$ proz. 79 $\frac{1}{4}$. 4 $\frac{1}{2}$ proz. 93 $\frac{1}{2}$. —

Fremden - Anzeige.

Bayer. Hof. H. v. Saffeney, Gutbes. v. Cöln. Kfste. Delberman, v. Wien. Köbiger v. Offenbach, Lichtenberg v. Zürich.

Hôtel Maulik. H. Graf v. Alteng, Gutesbes. v. Pommern. Haupt, Linke, Privatiers v. Dfer. Kfste. Suez v. Zürich, Parrot v. Frankfurt.

Goldner Hahn. H. Kfste. Affilder v. Fürth, Kaufmann v. Schaumburg, Gffinger u. Heidenheim v. Frankfurt. Feln. Hausch u. Breitsant v. Regensburg.

Goldnes Kreuz. H. Löwe, Theaterdirektor v. Mainz. Schmidtner, Archit. v. Nördlingen. Schmid, Priv. v. Lindau. Voßring, Rent. v. Staford. Mayer, Gutesbesitzer v. Bayreuth. Simson, Priv. v. Brückenau. Bäumlcr, Apotheker v. Schweinfurt. Kfste. Seelen v. Ravensburg, Leubner v. Greiz.

Blaue Traube. H. Klingsohr, prakt. Arzt v. Aschaffenburg. Bickel, Kaffet. v. Augsburg. Bar. Sternberg. v. Wachter, Priv. v. Memmingen. Neustädter, Fabrik. v. Bayreuth.

Stachus. H. Thalheimer, Hblsm. v. Aufhausen. Kfste. Bernheim u. Gmstein v. Buchau.

Bevölkerungs - Anzeige.

Gestorbene. Franz v. Stadler, Kanonier im R. V. Artillerie-Regiment Luitpold, 22 J. Juliana Dingcs, Schmidstochter v. Landsberg, 22 J. Maria Magd. Kittler, fgl. Neutbeamtenwitwe von Stadtsteinach, 73 J.

Redakteur: B. Bauer. — Expedition: Buchhandlung von Chr. Kaiser.
Druck von J. Georg Weis.